Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№. 189. Mittwoch den 15. August 1838.

Inland.

Berlin, 12. August. Se. Majestät der König haben dem Einsassen Andreas Kelch zu Willenberg die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Durch die Ernennung des Dr. Wilh. Schott zum außerordentlichen Professor, ist hier ein Lehrstuhl für das Chinesische, so wie für die tatarischen und mongolischen Sprachen gegründet worden. Es ist dies der erste Lehrstuhl dieser Art auf preußischen Universitäten, und möchte wohl auch, mit Ausnahme Münchens, wo Prof. Neumann das Chinesische lehrt, der einzige in Deutschland sein. Vor einiger Zeit hat die hiesige Akademie auch, als ein Geschenk des bekannten Missionärs Carl Gützlaff, eine Sammlung vortrefflicher chinesischer Matrizen erhalten, mit deren Hülfe sie sich bald in den Stand gesetzt sehen wird, eine vollständige Druckerei in den Typen des himmlischen Reiches herzustellen. — Die Studirenden haben in diesem Semester zwei der besten Kliniken entbehren müssen, die durch ihre ausgezeichneten Lehrer bisher einen großen Ruf im Auslande hatten. Die sehr belehrende Klinik des Präsidenten Rust konnte von demselben wegen seines anhaltenden Augenleidens nicht abgehalten werden. Die medicinische Klinik des Prof. Bartels ist durch dessen plötzlichen Tod unterbrochen worden. Beide Lehrstühle sind bis jetzt noch unbesetzt. Dem Ministerio des Cultus soll die Wahl der Männer sehr schwer fallen, welche die erledigten Professuren würdig einnehmen könnten. Die Stelle des Präsidenten Rust wird wohl schwer auszufüllen sein. Der Prof. Clarus in Leipzig, ein klassisch gebildeter, praktischer und theoretischer Arzt, soll sich für die Annahme der Professur des verstorbenen Bartels geneigt erklärt haben. (Hamb. C.)

Die Leipz. Ztg. schreibt unter Berlin: „Vor einiger Zeit ist der Wunsch des Ministers erneut ausgesprochen worden, die Polizei-Commissaire wo möglich aus Juristen zu bilden, und mehre der Stadt-Reviere sind daher an frühere Kammergerichts-Referendarien gegeben, da die Ueberfüllung in der Justiz und die geringe Hoffnung, dort bald Amt und Brot zu bekommen, manche geneigt macht, in das Polizeifach zu treten. Hierdurch wird es möglich, nicht allein Männer, welche durch Studien Kenntnisse der Rechte und Pflichten erlangt haben, in Aemter zu bringen, die in unmittelbarer Berührung mit dem allgemeinen Getriebe des Lebens stehen, sondern auch mit größerer Humanität verfahren und nicht so rauh zu Werke gehen, wie alte Militairs oder ziemlich ungebildete Handwerker, die aus früherer Zeit noch hier und dort diese Stelle bekleiden. Diese Umänderungen sind völlig zeitgemäß, und dankbar muß man die Sorge des Hrn. v. Rochow dafür anerkennen, welche überdies gleichsam als eine Einleitung betrachtet wird, den lange gemachten Plan, die Polizei-Commissariate später zugleich zu Friedensrichter-Stellen umzuformen, leichter möglich zu machen. — Wohlunterrichtete Männer zweifeln sehr daran, daß, was auch über Belgien von der Londoner Konferenz beschlossen wird, Preußen die Vollziehung dieser Beschlüsse übernehmen werde. Sollte der hohe deutsche Bund, welcher bei Weigerung Belgiens, die bezeichneten Theile von Limburg und Luxemburg abzutreten, allein zu bestimmen hat, zu ernsten Maßregeln gezwungen sein, so glaubt man, daß dazu das 8te Bundes-Corps bestimmt werden dürfte. Reisende aus Belgien schildern übrigens die Aufregung in den zur Abtretung bestimmten Theilen als sehr groß. Es ist eine sehr traurige Betrachtung, daß Holland nicht hoffen darf, hier so bald gute Unterthanen zu finden, vielmehr fürchten muß, an diesen Landstrichen nur Treibhäuser des Mißvergnügens zu besitzen, die bei der ersten günstigen Gelegenheit an den aufgelegten Banden gewaltsam rütteln werden.“

Köln, 8. August. Was vor einiger Zeit in diesen Blättern als bloßes Gerücht ausgesprochen ward, ist zur Wahrheit geworden; der königliche geheime Oberbaurath Herr Schinkel verweilt schon seit Anfang dieser Woche in unserer Mitte. Der Zweck seines Besuches soll wirklich der Wiederherstellungsbau unseres Domes sein, und glauben wir die Versicherung geben zu können, daß es bestimmt sei, möglichst in der jetzigen Art und Weise an dem großen Werke fortzufahren. Alle Besorgnisse wegen einer neuen, von dem Urplane abweichenden Idee des Weiterbaues sind also, dem Himmel sei Dank! ungegründet, wie sehr diese neue Idee auch schon in öffentlichen Blättern, aber nur allzu voreilig, angepriesen wurde. Köln und die ganze Rheinprovinz können sich also Glück zu dem Besuche des geheimen Oberbauraths wünschen, und werden auch sicher den tiefgefühlten Wunsch in Erfüllung gehen sehen, daß man fürder von Seiten der Behörden mehr zur Erhaltung öffentlicher Monumente thue, mit größerer Sorgfalt, als bisher, die historischen Denkmale der Heimath beachte; denn gewiß kehren die unzähligen Rheinreisenden weniger unserer Neubauten wegen bei uns ein, als um der Ansicht der uns glücklicher Weise übrig gebliebenen alten willen. — Das gesunkene Dampfschiff „der Leopold“ ist diesen Morgen nach fünftägigen Arbeiten, die herkulisch genannt werden können, wieder flott geworden. Diese erfreuliche Nachricht trifft so eben, am Abend, von der Unglücksstätte hier ein. (Cöln. Z.)

Habelschwerdt, 5. August. (Privatmitth.) Ein freundlicher Morgen begünstigte heut die Festlichkeiten, welche unsere Stadt zur Feier des Königlichen Geburtsfestes und zum Andenken an den, vor 25 Jahren erfolgten Zusammentritt der Landwehr hiesigen Kreises veranstaltet hatte. — Bald nach 8 Uhr stellte sich auf dem Ringe die in jeder Hinsicht trefflich organisirte Bürgerschützen-Compagnie mit vollstimmiger Musik in Parade auf, während sich zugleich die ziemlich bedeutende Anzahl hiesiger Veteranen, die als Landwehrmänner die glorreichen Tage von 1813, 1814 und 1815 mitgekämpft hatten, und die hiesigen Civil- und Militair-Beamten, so wie die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der nicht uniformirten Schützen einfanden. — Bald darauf setzte sich der ganze Zug nach der katholischen Kirche in Bewegung. Ein feierliches Hochamt und „te deum laudamus“, gehalten von Sr. Hochwürden dem Herrn Prälaten Knauer, Ritter rc. dem eine sich dem Doppelfeste anschließende Predigt folgte, erhob Aller Herzen. Nachdem hierauf der festliche Zug in gleicher Ordnung sich auf den Ring begeben hatte, sprach der Landrath Herr von Prittwitz, Ritter rc., auf eine bündige und zum Herzen dringende Weise in der nachstehenden Rede die Feier dieses Tages aus: „Heute vor 25 Jahren war unser Loosungswort: „„Mit Gott, für König und Vaterland!““ — Wir reiheten uns unter den Fahnen an einander, wir stellten uns zum Kampfe bereit. Der Sieg mußte uns werden: denn unser Werk begann mit Gott, war die gerechte Sache eines tief gekränkten frommen Königs, und eines in seinem innersten Leben niedergedrückten Volks, war die gerechte Sache des Volks der Preußen, das nächst Gott nichts heißer liebt, als seinen König und sein Vaterland. — Heute, nach 25 Jahren, stehen wir wieder bei einander, diesmal aber nicht wieder zum Kampfe gerüstet, sondern freundlich von unsern Mitbürgern versammelt, zur Erinnerung an jene denk- und ruhmwürdige Zeit, an den glücklich geendigten Kampf, und in uns selbst, so wacker unsere Brust auch für König und Vaterland noch schlagen mag, doch gewiß die Ruhe des Friedens dem stürmischen Laufe des Krieges, bei der uns ausgegangenen Jugendlust, vorziehend. — Wessen mögen wir uns wohl zuerst zu erinnern haben? Gewiß unserer Kameraden, die neben uns gefallen sind. Sie haben die Palme des ewigen Lebens frühzeitig gebrochen. — Bei dieser Erinnerung an unsere lieben Genossen erfüllt jedoch Wehmuth und Trauer unser Herz. Es gedenke daher ihrer jeder daheim in Liebe und Rührung. Hier wollen wir nicht weich werden; wir haben uns heute der Ladung der Stadt zum Frohsinn zu erfreuen. — Daher laßt uns heute noch einmal wieder, wie 1813 wohlgemuth sein, lebt ja doch unser König noch, und haben wir noch über Alles, wie damals, unser Vaterland lieb. Sie, und was uns sonst noch theuer ist, laßt uns mit unserm einstimmigen Hurrah, nicht wie früher die Franzosen schrecken, sondern ehrend begrüßen. Nun Vorwärts!! „„Es lebe unser König, der Vater seines Volks, lange uns noch und allen seinen getreuen Unterthanen! — Es lebe und blühe das Vaterland, und möge es in seinen Söhnen nie entbehren der Vertheidiger und Schützer seines guten Rechts und seines Ruhmes! — Es lebe hoch jeder, dessen Herz auch heute noch warm fühlt und hoch schlägt für Gott, König und Vaterland! es lebe hoch die Stadt, der Kreis Habelschwerdt und jeder aus ihm, wenn auch heute nicht anwesende, aber 1813 nie gefehlte Kamerad!!““ — Aus freudig bewegter Brust wurden die drei, am Schluße ausgebrachten Toaste mit einem donnernden „Hurrah“ begleitet, und hierauf das Volkslied „Heil Dir im Siegerkranz“ mit Begleitung des Musikchors gesungen, wonächst ein Parademarsch der Schützen-Compagnie die Festlichkeiten des Morgens beendigte. — Bei dem frohen Mittagsmahle, welches die hiesige Bürgerschaft den Veteranen veranstaltet hatte, gewährte es einen erhebenden Anblick, an drei langen Tafeln in bunter Reihe, ruhmbedeckte Krieger, Beamte und Bürger sitzen zu sehen, und es gereicht den Anordnern des Festes und den Mitgliedern der Schützen-Compagnie zur nicht geringen Ehre, daß besonders die letztern es sich nicht nehmen ließen, den Kriegern persönlich alle nur mögliche Aufmerksamkeit zu erweisen.

Deutschland.

Regensburg, 6. August. Am gestrigen Tage entlud sich über unserer Stadt und deren nächste Umgegend, ein Hagelwetter, desgleichen sich die ältesten Leute nicht erinnern können; in wenigen Minuten waren

Feldfrüchte, sowohl liegende als stehende, Wiesen und Gärten zernichtet; welche Zerstörung die Fenster erlitten, läßt sich schon daraus ermessen, daß ein Kaufmann allein um 2000 Gulden Gläser verkaufte; Angst und Schrecken beherrschte die Stadt, doch ist zum Erstaunen und Troste aller Anwesenden kein Mensch ein Opfer dieses furchtbaren Orcans geworden.

Der König hat unterm 13. Juli die Einführung des Ordens Beatae Mariae Virginis a charitate boni pastoris zu genehmigen und zur Gründung eines Klosters dieses Ordens die schönen und geräumigen Gebäude des Centralfrauenklosters zu Niederviehbach zu bestimmen geruht. Der Zweck dieses Ordens ist: Besserung gefallener Mädchen, Frauen und Wittwen, und Bewahrung der jungen schutzlosen weiblichen Unschuld vor Verführung. Ordensschwestern aus dem Kloster zu Straßburg werden dieses Institut nach Baiern verpflanzen.

Hamburg, 10. August. Das schon so lange anhaltende Regenwetter hat überall Besorgnisse für das im Felde theils geschnittene, theils noch stehende Getreide verursacht, und besonders in England die Aufmerksamkeit mehr auf das Getreide-Geschäft geleitet. Seit vorigem Freitage sind die Preise von Weizen hier wieder um 12 à 15 Thlr. Ct. höher gegangen und am Platze 1000 bis 1200 Last umgesetzt worden. Auch Roggen ist seit einigen Tagen in Folge von bedeutenden Einkäufen durch Spekulanten 10 à 12 Thlr. pro Last gestiegen; zuletzt wurde für 122 à 123-pfünd. Mecklenburger 94 Thlr. und für 120 à 122pfünd. Oberländischen 92 à 95 Thlr. bei Partieen bezahlt.

Oesterreich.

Wien, 9. August. (Privatmittheilung.) J. Maj. die Erzherzogin Maria Louise ist vorgestern, und Se. D. der Fürst Metternich gestern nach Italien abgereist. Die Fürstin Metternich hat sich soweit erholt, daß sie am Samstag mit ihrer Mutter, der aus Mailand abstammenden Gräfin Zichy Ferraris direct nach Mailand abreist. J. k. H. die Erzherzogin Sophie ist von Teplitz direct nach Tegernsee abgereist.

Wien, 11. August. (Privatmittheilung.) Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand d'Este ist von Lemberg hier eingetroffen, und begibt sich am Montag über Tegernsee nach Insbruck und Mailand. Se. K. H. wird im Monat September allhier zurück erwartet, um während der Anwesenheit des russischen Thronfolgers gegenwärtig zu sein. — Seit gestern verbreitet sich das Gerücht, daß es unserer wachsamen Polizei gelungen sei, den Thäter des in Dublin in Irland begangenen bedeutenden Diamanten-Diebstahls, welcher meines Wissens bei der Herzogin von Leinster verübt wurde, allhier zu entdecken. Es soll ein Nordamerikaner sein, der arretirt wurde.

Linz, 6. Juli. Gestern wurde uns das Glück zu Theil, Ihre Majestäten unsern allergnädigsten Kaiser und die Kaiserin, auf Allerhöchstihrer Reise zur Erbhuldigung in Tyrol und zur Krönung in Mailand, mit dem lebhaftesten Jubel begrüßen zu können. Nachdem Ihre K. K. Majestäten um 12 Uhr von den hiesigen höchsten Behörden feierlichst empfangen worden waren, setzten Allerhöchstdieselben nach einem kurzen Aufenthalte, begleitet von den lebhaftesten Segenswünschen und dem einstimmigen Jubelrufe der zahlreich aus allen Ständen herbeigeströmten Volksmenge, Ihre Reise nach Neubau fort, wo Allerhöchstdieselben das Mittagsmahl einzunehmen geruhten. (Linz. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 4. August. Der Justiz-Minister hat in diesen Tagen den dritten Jahresbericht, die merkwürdigsten Erscheinungen der ihm unterworfenen Verwaltungs-Zweige bis zum Schluß des Jahres 1836 enthaltend, veröffentlicht. Wir entheben ihm hier die interessantesten Data aus der Abtheilung der Kriminal-Justiz: „In den verschiedenen Departements des hier und in Moskau bestehenden dirigirenden Senats belief sich die Zahl der bis zum 1. Januar 1837 gerichteten Verbrecher auf 11,885 Individuen, worunter 11,390 männliche und 495 weibliche Individuen waren. Von dieser Zahl wurden 1112 freigesprochen, 543 blieben unter Verdacht, 4368 wurden zu weiterer Untersuchung den Unter-Gerichten überliefert. Zu Strafen wurden kondemnirt: zu Zwangs-Arbeiten 132 Individuen; zur Ansiedelung nach Sibirien, zu Festungs-Arbeiten und zum Eintritt in den Kriegsdienst 700, zu leichten Körperstrafen 4427. Auffallend ist bei dieser Angabe die geringe Zahl weiblicher Uebelthäter im Verhältniß zu der der männlichen. Erstere ist um 21mal geringer, denn letztere. Die größte Zahl der Verbrechen betraf Mord, Diebstahl, gewaltsamen Einbruch, Straßenraub und Brandstiftung. In den Gouvernements-Kriminalhöfen belief sich die Zahl der gerichteten Verbrecher am 1. Januar 1837 auf 10,023 Individuen.

Großbritannien.

London, 7. Aug. Am Sonnabend Nachmittag war im Neuen Palaste Cour bei der Königin, und die beiden Prinzen von Nassau, der Erbprinz und der Prinz Moritz, nahmen von Ihrer Majestät Abschied. — Die verwittwete Königin, mit deren Gesundheit es sich immer mehr bessert, wird ihre Reise nach Malta, Briefen aus Bushy-Park zufolge, in den ersten Tagen des nächsten Monats antreten. — Dr. Bowring ist von seiner Mission nach dem Orient wieder hier eingetroffen.

In den letzten Tagen ist in beiden Parlamentshäusern fast gar nichts von allgemeinem Interesse vorgekommen. Die Konferenz über die Amendements der Irländischen Munizipal-Bill ist eröffnet worden, hat aber bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt. — Lord Brougham schlug eine Adresse an die Königin vor, worin Ihre Majestät um wirksamere Unterdrückung des Sklavenhandels ersucht wird; sie wurde genehmigt. Graf Ripon überreichte eine Petition des Herrn Bell und anderer Kaufleute, in welcher dieselben ihre Klage über Wegnahme des Schiffes „Vixen“ erneuern und nochmals um Untersuchung dieser Sache bitten. Der Graf sagte zwar, es handle sich hierbei um die Ehre der Britischen Regierung, indeß wollte er so kurz vor dem Ende der Session diese Angelegenheit nicht mehr zur Sprache bringen; aber nach Allem, was er über den Zustand der Englischen Handelsverhältnisse im Orient gehört, war er der Meinung, daß dieselben in so hohem Grade die unverwandteste Aufmerksamkeit der Regierung erheischte. — Man glaubt, daß die Session sich etwa noch vierzehn Tage hinziehen werde.

Englische Blätter erzählen einen interessanten Zug von dem großen Baumeister Talford, der außer mehren andern Werken, die Kettenbrücke über den Menaikanal anlegte. An dem Tage, wo die erste Kette, welche die beiden Ufer verbinden sollte, an den Pfeilern befestigt ward und Tausende versammelt waren, den Erfolg zu sehen, ward Telford so überwältigt von seinen Gefühlen, daß es ihm nicht möglich war, Anordnungen zu geben. Er zog sich in das kleine Haus zurück, das er während des Baues bewohnte, verschloß die Fensterladen und erwartete den Erfolg. Endlich verkündigte ein lautes Freudengeschrei, daß der Versuch gelungen war, und als man in das Haus kam, ihm Nachricht zu geben, lag er auf den Knieen und dankte Gott für das Gelingen seines großen Planes.

Frankreich.

Paris, 7. August. Dem Ami de la Religion werden von einem Belgier, der in fortwährender Correspondenz mit Florenz ist, folgende Fragmente aus der bekannten Retractation, die der Fürst von Talleyrand kurz vor seinem Tode unterzeichnet hat, mitgetheilt. Sie lauten folgendermaßen: „Durch mein großes Alter berufen, eine Revolution, die seit mehr als 50 Jahren dauert, zu beurtheilen, habe ich die Uebel erkennen können, welche die römisch-katholische Religion betroffen haben; Uebel, an denen ich selbst das Unglück hatte Theil zu nehmen.“ — „Durch den allerheiligsten Vater Pius VII. von dem priesterlichen Amte dispensirt, habe ich mich nichtsdestoweniger als Kind der Kirche betrachtet und Gelegenheiten gesucht, allen ehrbaren Geistlichen zu dienen und sie zu verbinden.“— „Ich beweine von neuem meine Irrthümer und bitte, daß man die Wünsche nicht außer Acht lasse, die ich für die Kirche und ihr oberstes Haupt thue.“

Ueber Katholicismus, Protestantismus und Philosophie in Frankreich

sollen, so wird versichert, in einer Abhandlung von Guizot, die so eben erschienen ist, neue Ansichten mit gewaltiger Beredtsamkeit und ungemeiner Gedankenstärke entwickelt sein. Ein Fragment der gepriesenen Arbeit wird in den Debats vom 6. August mitgetheilt. Wir folgen hier der Uebersetzung der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung. — An der Schwelle begegnet man einer Trias von Verwahrungen. Nur vom Katholicismus und vom Protestantismus will Guizot sprechen, nicht von der Religion, ja auch nicht vom Christenthum im Allgemeinen. Zunächst definirt er, was mit Philosophie gemeint sei, beklagend, daß er das unbestimmte Wort, das freilich schon Manchem zu schaffen gemacht, nicht umgehen könne. Philosophie ist ihm, bei den Betrachtungen, die er anstellt, jede unabhängige Meinung, die unter keinem Namen, unter keiner Form, die Vernunft gefangen giebt unter den Glauben. Philosophen in diesem Sinn nannte man sonst Freidenker, zuweilen auch Freigeister. Die dritte Cautel verräth noch mehr Vorsicht. Nur von Frankreich ist die Rede. Katholicismus, Protestantismus und Philosophie haben sich anders in Frankreich gestellt, als in den Landen, die keine Revolution durchzumachen hatten. Untersuchungen über die Kirchenparteien der Katholiken und Protestanten in ihrem Zusammenleben mit Zweiflern und Gleichgültigen können bei Ausscheidung so vieler die Erkenntniß fördernder, ja bedingender, Elemente nur unvollkommen ausfallen. Guizot scheint auch in der That nichts mehr als eine Mahnung zur gegenseitigen Duldung beabsichtigt zu haben. Etwas nüchtern lautet der Text, worüber er predigt: „Ich bin überzeugt, daß der Katholicismus, der Protestantismus und die Philosophie, im Schooß unserer neuen Gesellschaft, in Frankreich der Charte, im Frieden leben können, sowohl unter sich, als im Verhältniß zum Staat, und zwar nicht nur im materiellen Frieden, sondern auch im moralischen, nicht nur im erzwungenen, sondern im freiwilligen; auch daß sie dazu nicht nöthig haben, an sich selbst untreu zu werden, vielmehr ohne Einbuße an Wahrheit und Ehre.“ Was heißt das mehr, als: Wir sind so verständig geworden, einzusehen, daß die Gewissensfreiheit Gemeingut sein soll. Das erste Argument, worauf Guizot seine Ansicht stützt, ist rein thatsächlicher Natur. „Es muß so sein! Denn Katholicismus, Protestantismus, Philosophie und das neue Frankreich, können sich nicht unter einander zerstören, und vermögen eben so wenig, sich nach Gutdünken umzubilden.“ Mit andern Worten: In Frankreich giebt es, im römisch-katholischen Sinn, Rechtgläubige, Irrgläubige, Ungläubige; sie mögen sich ohne Verketzerungssucht und Proselytenmacherei zusammen vertragen! — „Katholizismus, Protestantismus, und Philosophie sind festgewurzelt, mächtig, unzerstörbar, wenigstens noch für lange; sie haben ihre Proben bestanden in Jahrhunderten der Ruhe und in Tagen, wo Alles im Chaos lag.“ Guizot rekapitulirt nun, wie sich von jeher Widerstand gezeigt habe gegen die politischen Freiheitsideen, die Herrschaft der Kirche, die Emancipation des Geistes, und wie dennoch das Frankreich der Charte zu Stande gekommen, Katholizismus und Protestantismus sich behauptet, die Philosophie in ihrer sceptischen und indifferentistischen Form unverdrängt geblieben. Das Alles wird rednerisch ausgemalt. „Seit Jahrhunderten schon wächst und gedeiht Neu-Frankreich; im Kampf erlangte es Muth; Kirche, Adel, Königthum, Hof, starke, und schwache Regierungen, Kriegszeiten und Friedensjahre, — die verschiedensten Kräfte und Fügungen mußten beitragen, es zu heben; es hat, wie die Anstrengungen der Gegner, so auch seine eignen Fehler überwunden. Nicht anders ist es mit dem Katholizismus; er lag in der Wiege bei dem modernen Europa, arbeitete dann mit an der Civilisation, überlebte alle seine Umwandlungen, mußte in unsern Tagen den furchtbarsten Stoß aushalten, der je eine Kirche, einen Glauben, getroffen, und erhob sich wieder an der Hand Derer, die ihn niedergestürzt hatten. Sichtlich gewinnt er heute an Einfluß; man gehe nur in die Familien, man blicke auf das Land, und man wird erkennen, daß er mächtig ist, so lau auch viele Gläubige, ja viele Priester sind. — Die Geschicke des Protestantismus in Frankreich waren herbe; er hatte die Könige und die Völkerschaften, die Gelehrten des 17ten und die Philosophen des 18ten Jahrhunderts, gegen sich; er schien sich bald in den Katholicismus, bald in die Philosophie zu verlieren; und doch unterlag er weder unter der Verfolgung, noch unter der Verachtung; er besteht noch heute, frei und voll Eifer. Was zuletzt die Philosophie angeht, so hat sie in Mitte ihrer Siege auch Unfälle erlebt; man kann von ihren eitlen Wesen, von ihren vielen Verirrungen erzählen; sie hat viel gut zu machen, aber nichts zu fürchten; ihr ist das Schlachtfeld geblieben; die Grundsätze, welche sie aufgestellt hat, sind zu Rechten geworden; der neue gesellschaftliche Zustand,

aus ihrem Schooße geboren, wird ihr nicht weniger günstig sein, als der alte, den sie zerstört. Wem ist nicht klar, daß hier gleich lebenvolle Gewalten, denen eine lange Zukunft beschieden, auf einem Boden stehen? Sie haben sich heftig befehdet, aber vergebens; keine konnte der andern den Todesstreich versetzen. So wenig sie sterben, eben so wenig werden sie sich (wesentlich) ändern; das hindert jedoch nicht ein gewisses Schicken in ihre neue Lage; sie werden der Vernunft Gehör geben (mit sich handeln lassen!) und die Nothwendigkeit erkennen, ohne ihre Grundsätze zu verläugnen und ihrer Natur zu entsagen. Ohne Metamorphose, so wie Gott und die Zeit sie gemacht haben, sind sie berufen, nebeneinander zu leben unter demselben Socialdach. Sollten sie sich nicht dazu bequemen wollen? Was würde dann geschehen? Würde es wieder zu den Kriegen kommen, die unsere Väter gesehen haben? Zum Krieg zwischen dem Katholizismus und dem Protestantismus, den christlichen Glaubensformen und der Philosophie, der Kirche und dem neuen Staat?" Diese Fragen beantwortet Guizot verneinend. Er glaubt an keinen Fanatismus im 19ten Jahrhundert. Man liest wohl in den Journalen Ausfälle der Katholiken gegen protestantischen Unglauben, der Protestanten gegen papistische Abgötterei, der Frömmler gegen die Aufklärung, und der Philosophen gegen den Clerus; — das Alles aber ist nur Wortpolemik; verba et voces, praetereaque nihil! Der alte Sauerteig des Sektenhasses mag noch hie und da gähren — die Gesellschaft kann er nicht mehr in Bewegung bringen. Sitten und Gesetze hindern es. Die Conjunctur ist inzwischen von einer andern Seite her bedenklich. Guizot meint, wenn man sich nicht aus Ueberzeugung, sondern nur aus Gleichgültigkeit, gegenseitig dulde, werde eine erstarrende Kälte in die socialen Beziehungen kommen und das moralische Leben der Nation Gefahr laufen. Er dringt deshalb darauf, daß sich Katholizismus, Protestantismus und Philosophie (die „rechte Mitte" blickt überall hervor!) nicht nur in Frieden vertragen, sondern auch gegenseitig achten, d. h. gelten lassen sollen. Auch hier beschwört er wieder das Schreckbild der Nothwendigkeit: Es muß so werden! „Ist man einmal überzeugt, daß ein Zustand eintreten muß, so giebt die Nothwendigkeit Denen, welchen sie mißfällt, viel Entsagung. Wir dürfen nicht in der Apathie bleiben, die jetzt in dem geistigen Leben der Gesellschaft bemerkbar ist. Der Mensch will für seine Seele mehr Thätigkeit und mehr Sicherheit, einen festeren Boden und einen höheren Flug. Nur eine wahre Friedenstiftung unter den Verstandesmächten kann hier gewähren, was Noth thut." Bei Untersuchung der Mittel zu einer solchen Pacifikation macht Guizot anziehende Bemerkungen über das Wesen des Katholizismus und des Protestantismus.

Belgien.

Brüssel, 7. August. Gestern las man an allen Straßenecken der Hauptstadt folgende Proklamation: „Patrioten von Brüssel, die Luxemburger Deputation wird heute Montag, den 6. August 1838, um 3 Uhr Nachmittags auf der Station der Eisenbahn eintreffen. Seid auf Eurem Posten." Etwas später langte denn auch die Deputation aus Lüttich hier an, und begab sich unter dem Andrange einer großen Volksmenge und unter dem Geschrei: „Es leben die Luxemburger! Nieder mit den 24 Artikeln!" nach ihrem Absteige-Quartiere. In der Hauptstadt war man bei der Aufregung des Volkes, welche durch jene Proclamation und durch die Ankunft der Luxemburger Deputation neu angefacht wurde, nicht ganz ohne Besorgniß vor unruhigen Auftritten.

Am 3. August war auf unserer Eisenbahn-Station der Conducteur einer Lokomotive hinter derselben beschäftigt. Die Arbeiter, die den Wasser- und Kohlenwagen heranbrachten, sahen ihn nicht, und die beiden Wagen stießen so hart zusammen, daß der Conducteur zermalmt wurde. — Ein noch größeres Unglück hätte vorgestern beinahe auf der Bahn von Löwen nach Lüttich stattgehabt. Eine Schiene war losgegangen und die Arbeiter hatten vergessen, ein Signal deshalb zu geben. Das ganze Convoi, aus 10 Wagons mit Militairs bestehend, wurde dadurch aus den Schienen geworfen. Die Lokomotive stürzte in einen Graben und mehrere Wagons wurden zerbrochen. Zum Glück hat kein Mensch sich bedeutend verletzt.

Schweiz.

Zürich, 3. August. Gestern fand hier das schweizerische Musikfest statt. Die Aufführung von Beethovens Symphonie in C moll und Mendelsohn-Bartholdy's Oratorium Paulus gelang vollkommen. Nach der Musik-Aufführung trugen neun große, mit Laubwerk geschmückte Schiffe bei freundlicher Abend-Beleuchtung die ganze Sängerschaar und Alle, die der schweizerischen Musikgesellschaft angehören, auf dem schönen Züricher See nach dem Landhause des Hrn. Bodmer-Stocker. Die Ufer des Sees waren bei der Abfahrt mit vielen Tausend Zuschauern besetzt, die großen Schiffe von einer Menge kleinerer umschaukelt. Herr Bodmer-Stocker hatte den vielen Hundert Gästen mit seiner schönen Garten-Anlage den freundlichsten Empfang bereitet, sie mit Erfrischungen der ausgesuchtesten Art reichlich bewirthet und ihnen auf alle Weise einen genußreichen Abend verschafft, der ihnen stets in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Die Rückfahrt geschah zur Nacht; aber ein glänzendes Feuerwerk am Gestade des Sees aus dem Garten von Herrn Bodmer überraschte die jubelnde Schaar. Auch die lange Terrasse am See in der Garten-Anlage zum Seefelde schimmerte in schönster Beleuchtung. Ein Nacht-Essen im Casino von etwa 350 Gedecken endete für die Männer den genußreichen Tag; ernste und fröhliche Toaste wechselten nach Schweizer-Sitte in großer Zahl.

Von der Schweizer Grenze, 7. August. Was wir seit lange mit Befürchtung erwartet haben, das ist in diesen Tagen nunmehr eingetreten: es hat nämlich der französische Gesandte in der Schweiz, der Herzog von Montebello, im Auftrage seiner Regierung in einer kurz und energisch gehaltenen Note an den eidgenössischen Vorort in Luzern (s. dieselbe in der vorgestr. Ztg.) das Ansinnen gestellt, dem Prinzen Ludwig Napoleon Bonaparte den weitern Aufenthalt in der Schweiz zu verweigern, da er von seinem Wohnsitze, dem Arenenberge aus, über abenteuerlichen Plänen, hinsichtlich bonapartistischer Ansprüche auf Frankreich brüte, über tollen Plänen, als deren ersten Ausbruch wir die Heldenthat jenes Prinzen zu Straßburg kennen gelernt haben. Niemanden nämlich, der nur einen oberflächlich prüfenden Blick auf das Treiben jenes Prinzen warf, konnte das Bestreben entgangen sein, wegen dessen nun die französische Regierung an den Vorort recurrirt. Die Coquetterie des jungen Napoleoniden mit der Freiheit der Völker, und namentlich mit der republikanischen Freiheit des Schweizer-Volkes, in dessen Ehrendienste er trat, war eine so unverkennbare Finte, die um jener abenteuerlichen Bestrebungen willen gespielt wurde, daß man nur die schweizerische Kurzsichtigkeit bewundern mußte, die anstatt dessen, was darin zu ersehen war, vielmehr eine großherzige Biederkeit und eine edle kosmopolitische, zu jedem Opfer bereite Gesinnung erblickte. Mit schönen Worten wußte Ludwig Bonaparte, der indessen nichts von dem großen Geiste seines Oheims ererbt hat, den politischen Ehrgeiz der Schweizer zu kirren, indeß sein Geld ihm viele andere Werkzeuge dienstbar machte, für die nur das Geld und nicht die Ehre Bedeutung hat. So umgab sich der junge Bonaparte in der jüngsten Zeit mit einem durch viele politische Prozesse und durch seine exaltirte Gesinnung in Deutschland hinlänglich bekannten Journalisten und Literaten, Heinrich Elsner, der durch seine Feder in Deutschland zu Gunsten seines Brodherrn wirken sollte, indeß ein anderes dem letztern adäquates Subjekt die Bearbeitung des öffentlichen Geistes in Frankreich zur Hauptaufgabe erhalten hatte. Es ist Thatsache, daß eine große Zahl junger, abenteuerlichen Plänen nachhängender Männer seit lange in der Schweiz und Frankreich, ja selbst in dem südlichen Baden, Würtemberg und dem westlichen Baiern eine Art bonapartisch-politischen Apostelthums ausgeübt, und nur deshalb ihr Spiel so ziemlich unbeachtet spielen konnten, weil sie sich durch Klugheit und Vorsicht sehr von dem Prinzen selbst unterscheiden, der, die gewöhnliche Klugheit und Höflichkeitsbildung ausgenommen, ein junger Mann von sehr beschränkten Einsichten, aber einem lebendigen Ehrgeiz genannt werden muß. Nachdem nunmehr das französische Aktenstück, welches von der Schweiz die völkerrechtliche Leistung verlangt, daß sie auf ihrem Boden keinen Heerd ruhestörender Umtriebe gegen einen Nachbarstaat dulde, und deshalb den Prinzen Ludwig aus den schweizerischen Grenzen zu verweisen habe, vor uns liegt, so fragen wir alle Vernünftigen und Billigen: wird die Schweiz sich dieser Leistung entziehen können? Die Antwort kann keine andere sein, als daß die Schweiz der gerechten Forderung entsprechen müsse, wenn auch bei dem gegenwärtigen Zustande der schweizerischen Verhältnisse und bei dem sich heftig befehdenden Kampf der Parteien nicht zu zweifeln ist, daß man radikalerseits in der Forderung Frankreichs ähnliche, die schweizerische Unabhängigkeit gefährdende Ansprüche erblicken wird, wie bei ähnlichen Vorfällen der vergangenen Jahre. Jedenfalls werden bei der eidgenössischen Berathung dieser Angelegenheit viele Fragen in Anregung kommen, die leicht einen noch heftigeren Zwiespalt unter den politischen Parteien der Schweiz zu entwickeln vermöchten, als dort bisher sich ausgesprochen hat. Wir aber wünschen dem Vorort Takt und Umsicht, damit nicht ähnliche Zwangs-Maßregeln, wie die des Jahres 1836, gelegentlich der Conseil'schen Angelegenheit, dasjenige erzwingen müssen, was man gutwillig und verpflichteterweise zu geben ganz unklug verweigert hatte. (Lpz. Ztg.)

Amerika.

New-York, 19. Juli. Lord Durham hat die Proklamation seines Vorgängers, des Grafen Gosford, durch welche auf die Köpfe von Papineau*), Brown und andere Insurgenten-Chefs ein Preis gesetzt wurde, wieder aufgehoben. Lord Durham ist mit Familie und Gefolge von Quebek über Montreal in Cliftonhouse am Niagara-Fall angekommen, wo er einige Zeit verweilen wollte. Sir J. Colborne befand sich in seiner Begleitung, und später schloß sich ihm auch Sir George Arthur, der Gouverneur von Ober-Kanada, an. Es sollte an den Wasserfällen eine große Heerschau gehalten werden. — Um diese Zeit hatten auch Britische und Amerikanische Truppen einen gemeinschaftlichen Angriff gegen die Insel im Erie-See ausgeführt, auf welcher sich der Freibeuter Bill Johnston festgesetzt hat. Die Expedition scheint jedoch ungeschickt geleitet worden zu sein, denn beide Truppen-Detaschements näherten sich der Insel von derselben Seite her, die Briten etwas früher als die Amerikaner. So gelang es dem ganzen Freibeuter-Haufen zu entkommen, mit Ausnahme zweier Leute, die schlafend überrumpelt wurden; auch Johnston's Boot fiel den Truppen in die Hände.

Nach neueren Berichten aus Buenos-Ayres wurde der La Plata-Strom noch immer von den Franzosen blokirt, und so lange der jetzige Gouverneur Rosas noch am Ruder ist, scheint wenig Aussicht zu einer Beilegung der Zwistigkeiten mit Frankreich vorhanden zu sein.

Tampico, 21. Juni. Die Blokade von Veracruz wird sehr streng, aber mit aller möglichen Rechtlichkeit gehandhabt. Man glaubt hier allgemein, daß die Vermittelung der Königin Victoria nachgesucht worden sei. Aus der Hauptstadt ist nichts Neues eingegangen, als daß dort das Gerücht ging, die Franzosen wollten am 20sten, als gestern, Veracruz angreifen. — Dagegen haben die Mexikaner am 20. Juni ein französisches Schiff und eine Brigg bei Laguna weggenommen.

*) Papineau lebt jetzt friedlich in den Vereinigten Staaten.

Miszellen.

(Pariser Gerichtsscene.) Vor das Zuchtgericht von Laon gestellt, beginnt Jean Pierre Decure mit hohler Stimme: „Meine Herren, ich bin der Skelettenmensch, von dem Sie in den Zeitungen werden gelesen haben. Ich mager mich nach Belieben ab; mein ganzer Körper wird dünn wie diese Tischplatte, zu was Ende ich mir alle zwei und zwanzig Tage eine Ader schlagen lasse. Ich trinke mein Blut. Alle Aerzte werden Ihnen sagen, daß ich zwei Herzen habe, eins auf der rechten und eins auf der linken Seite; der berühmte Arzt Dubois vor seinem Tode und Herr Orfila haben sich dessen im Interesse der Wissenschaft vermittelst eines Stethoskops vergewissert. Sehen Sie meine Zähne." Hier öffnet Decure einen Mund wie ein Scheunthor. „Das sind lauter Backenzähne, die ohne Schmerzen glühende Kohlen zermalmen. Ich habe mich zu Dieppe vor Madame de Berry, Ex-Herzogin, sehen lassen. Derselben Ehre genoß ich vor Carl X., dem verstorbenen Ex-Könige. Auch in England erhielt ich Complimente von dem verstorbenen Könige William IV. William heißt so viel als Guillaume, meine Herren; ich spreche auch Englisch und viele andere Sprachen. Die Londoner Aerzte wollten mir jährlich 2000 Franken geben, blos um meinen Körper, den sie als ein Phänomen betrachten, zu studieren; aber mich verlangt', die dreifarbige Fahne wieder zu sehen, und

so bin ich in mein Vaterland zurückgekehrt. Wenn ich mich auf einem Theater zeige, so verspeise ich Kröten und Spinnen und nehme jegliche Art von Gift zu mir. Ich bin nie krank gewesen. Wenn ich augenblicklich ohne Geld bin, so kommt das daher, daß ich es, so wie ich es durch meine Talente verdient habe, gleich den Armen spende. Aber ich habe belegte Gelder zu Redon, von wo ich gebürtig bin und wo meine Frau einen Trödel- und Gewürzkram führt." — Wie ist es aber gekommen, deß unser rastloser Verschlucker seinen Schauplatz mit dem engen Sitz auf der Polizeibank vertauscht hat? Das wollen wir berichten. Nachdem Decure an einem schönen Maitage den ganzen Vormittag von mehr oder minder tödtlichen Giften gelebt hatte, nahm er eine tüchtige Portion Rum, sein Lieblingsgetränk, zu sich, so daß in seinem Mittagsmahle der ganze Erlös des Vormittags darauf ging. Wenn unser Held zwei Herzen hat, so hat er dagegen nur ein Auge, und welch ein Auge! Da dies Auge nun aber durch Trunkenheit geschlossen war, so hat er nichts von dem gesehen, was er gethan, und seines Ruhmes so sehr vergessen, daß er gebettelt. Als dann zwei Gensd'armen ihn nach seinem Passe gefragt, hat er sie für Spinnen angesehen und ihnen gedroht, sie zu verschlucken. Da die Gensd'armen das nicht zugeben wollten, so hat Decure sie mit Faustschlägen und mit Fußtritten regalirt. Er glaubte, daß er seine Künste zeigte, und so kam es auch, daß er gleich darnach seinen Hut hinhielt, um zu sammeln. Er flehte, zu Gunsten seiner Kunst, die Gnade der Magistratur an und kam denn auch mit sechstägiger Haft davon. (Journal d. Trib.)

(London.) In einem englischen Werke „Hints sor the table" lesen wir: Es ist ein sehr gewöhnliches Versehen, den Sallat vor der Zubereitung zu waschen; er darf durchaus nicht naß gemacht werden, denn er verliert durch die Nässe. Will man einen guten Sallat haben, so nehme man ihn frisch aus dem Garten, mache die äußeren Blätter ab, schneide, oder besser, breche ihn in eine Sallatière und mische ihn.

(Eger, Wallenstein und Herr Durand.) Unter dieser Ueberschrift liefert ein schlesischer, vielfach bekannter Literat, Herr Rudolph Hilscher, welcher sich gegenwärtig auf Reisen befindet, eine Berichtigung der poetischen Tirade des Herrn Durand, die derselbe (s. Nr. 180 der Bresl. Ztg.) als Ergebniß seines Besuches in Eger hatte drucken lassen. Die Berichtigung ist in Nürnberg geschrieben und im dortigen Korrespondenten abgedruckt und lautet im Wesentlichen: „Die Begeisterung, mit welcher Herr Durand das Portrait Wallenstein's im Rathhause zu Eger beschreibt, fällt etwas auf, wenn man dasselbe kurz zuvor gesehen hat; sie würde weit natürlicher erscheinen, wenn sie dem trefflichen Bilde dieses Helden gälte, welches in dem Ahnensaale der Grafen von Waldstein im Schlosse zu Dux bei Teplitz hängt. Namentlich ist letzteres viel reiner und frischer erhalten, und in einem anderen Zimmer desselben Schlosses, dessen Besuch die Liberalität des Besitzers auch während seiner Anwesenheit gestattet, befindet sich zu äußerst interessantem Vergleich ein Brustbild Wallenstein's im blühenden Mannesalter, vielleicht das einzige dieser Art, ihm entgegenschauend das seiner schönen Gemahlin. Der Vorwurf, welchen Herr Durand dem Maler über die Darstellung Wallenstein's macht, gründet sich auf ein Mißverständniß. Wallenstein ist keinesweges im Begriff, Jemanden in Stücke zu zerhauen. Daß er den Degen zu ziehen scheint, charakterisirt nur ganz allgemein den Mann des blutigen Kampfes, wie man den Theologen malt, die Hand auf die Bibel legend. Das Kommandoschwert, welches bei Feierlichkeiten dem Generalissimus vorgetragen wurde, so wie die Hellebarde, mit welcher er ermordet worden sein soll, befanden sich, als ich sie sah, nicht über dem Bilde, wo sie schwer herunter zu langen sein möchten, sondern in einer Ecke unten neben demselben, wo sie Jeder leicht in die Hand nehmen kann. Uebrigens war es mehr als Barbarei gewesen, den Herzog mit dieser Hellebarde umzubringen, ich weiß nicht wie, denn erstochen konnte er mit einem so stumpfen Instrumente nicht werden. Deßhalb halte ich eher die Waffe (wenn ich mich recht erinnere, eine Partisane), welche in Dux gezeigt wird, für das Mordwerkzeug, welches sich den Weg nach seinen Herzen bahnte. Von den beiden schlechten Bildern, deren Gegenstand die blutige Februarnacht des Jahres 1634 in Eger ist, stellt das eine weder einen Saal vor Wallenstein's Zimmer, noch Personen vor, welche Wache bei ihm hatten, sondern, freilich unkenntlich, den Bankettsaal in der Burg, wo einige seiner vorzüglichsten Offiziere, z. B. die Generale Illo, Terzky und Kinsky, ihren letzten Schmauß mit dem Leben bezahlten. Diese Bilder sollten aber nicht allein wegen ihrer künstlerischen Richtigkeit, sondern vorzüglich wegen ihrer Unterschriften, beseitigt werden. Das sind gespenstische, unmenschliche Worte, welche einen Meuchelmord ohne Untersuchung und Urtel eine Exekution nennen. Das Schlafzimmer Wallensteins ist, wie Herr Durand andeutet, leider ein Putz- und Damenzimmer geworden; aber noch Wichtigeres von den Alterthümern Egers ist zu klagen, ich meine den Verfall der Burg. Von dem oben erwähnten Saale steht nur noch ein Theil der Seitenwände ohne Decke und Fußboden, und die in ihrer inneren Architektur überaus schöne Burgkapelle (zwei durch eine Treppe und durch eine weite Oeffnung in der Decke der untern verbundene Kapellen über einander) fleht mit schweigender Bitte um den Schutz eines konservativen Kunst- und Alterthumsfreundes. Ist ihre Herrlichkeit unerkannt und ungewürdigt geblieben? Oder sollen die schlanken Marmorsäulen dafür büßend den Staub küssen, daß sie ein Kreuzgewölbe tragen, unter welchem vielleicht einst Reichsverräther — beteten?"

Das katholische Gymnasium zu Breslau im Schuljahr 18 37/38.

Der interimistische Vorsteher des katholischen Gymnasiums zu Breslau, Oberlehrer Dr. Kruhl, hat durch seinen Jahresbericht, welchem eine Abhandlung: „Einiges über des Aristoteles Begriff vom höchsten Gut" beigefügt und welcher mit großer Ausführlichkeit abgefaßt ist, dargethan, daß das letzte Schuljahr wohl eines der merkwürdigsten der Anstalt sein dürfte. Wir entlehnen aus dem zweiten Abschnitte Folgendes: „Der Herr Director unsers Gymnasiums, Professor Dr. Elvenich, wurde leider auch noch im verflossenen Schuljahre der Anstalt durch seine Sendung nach Rom entzogen. Traurigeres traf einen unserer verehrtesten Collegen. Herr Oberlehrer Prudlo wurde am 22. August des vorigen Jahres zu Warmbrunn unerwartet eine Beute der asiatischen Cholera. In ihm verlor die Anstalt einen eben so tüchtigen als redlichen Mitarbeiter, und wie sehr auch seine Schüler ihn achteten, dafür bürgt, daß sie, aus eigenen Mitteln und unaufgefordert, beschlossen, ihm auf dem Gottesacker zu Warmbrunn ein Denkmal zu setzen. Bereits wird an der Errichtung gearbeitet. (Biographische Notizen sind in der Bresl. Ztg. schon mehrfach über ihn mitgetheilt worden.) — An seine Stelle wurde im Oktober v. J. der als Lehrer und Schriftsteller rühmlichst bekannte Gymnasiallehrer Brettner aus Gleiwitz berufen, und trat Anfangs November als Oberlehrer bei unserer Anstalt ein. Seit Ostern 1824 in Gleiwitz angestellt, unterrichtete er nicht allein in der Mathematik und Physik, sondern auch in den alten Sprachen. Herausgegeben hat er a) einen Leitfaden zum Unterrichte in der Physik, wovon bereits die 6te Auflage; b) ein Lehrbuch der Buchstabenrechnung und Algebra, wovon die 2te Auflage; c) ein Lehrbuch der Geometrie, wovon so eben die 2te Auflage erschienen ist, und d) eine mathematische Geographie. — Auch wurde Herr Dr. Zastra mit dem Anfange des Schuljahres zum Collaborator befördert, und Herr Dr. Enger wurde in gleicher Eigenschaft von Leobschütz hierher versetzt. — Desgleichen wurde im Monat Oktober v. J. dem Herrn Lehramts-Kandidaten Winkler die durch das Vorrücken der übrigen Herren erledigte neunte ordentliche Lehrerstelle von Einem Hohen Königlichen Ministerium ertheilt, und im Dezember v. J. der Religionslehrer Stenzel zum Oberlehrer ernannt. — Dagegen wurde zu Ostern des l. J. der bisher mit rühmlichem Eifer an der Anstalt arbeitende Herr Kandidat Spiller als Collaborator nach Gleiwitz befördert. — Leider erkrankte der Herr Collaborator Dr. Gloger bald nach Ostern so, daß er seiner amtlichen Thätigkeit ein Ziel setzen mußte. Ihn vertraten die Herren Brettner, Kabath, Stenzel und Zastra. — Das Fatum wird nicht müde, die Anstalt zu verfolgen. Der unerwartete Tod des würdigen Herrn Regens, Professors Hausdorf, der noch am 18. vorigen Monats mit gewohntem Feuer lehrte, am 20sten aus der Mitte seiner ihn hoch verehrenden Collegen, die größtentheils seine Schüler sind, hinweggerafft wurde, hat der Anstalt einen herben Verlust bereitet. Seinem Andenken sei diese kurze Lebensbeschreibung gewidmet. Franz Hausdorf ward geboren den 23. Januar 1767 zu Glumbowitz bei Stroppen. Sein Vater war ein schlichter, rechtlicher Maurer, aber er sorgte treu für die Bildung des Sohnes. Als er die ersten Elemente des Wissens in seinem Geburtsorte gefaßt, genoß er wissenschaftlichen Unterricht im Kloster der Franziskaner zu Liegnitz und dann auf der Leopoldina zu Breslau. Obschon er den geistlichen Stand wählte, ward ihm doch der Unterricht der Jugend bald Freude und Bedürfniß. Er ward Mitglied des Schulen-Instituts, und noch ist der Brief des hochwürdigen zu früh vergessenen Zeplichals vorhanden, der den nun auch hinüber gegangenen Lehrer der Jugend am 12. Oktober 1789 zu seiner ersten amtlichen Wirksamkeit berief. Seine Amtsthätigkeit begann er in Oppeln, durch Begeisterung für die Wissenschaft, Feinheit des Ausdrucks und Benehmens, verbunden mit damals ungewöhnlicher Kraft der Rede, sich auszeichnend. Im Jahre 1803 wurde er an das Gymnasium Leopoldinum nach Breslau versetzt. Geschichte, Geographie, Psychologie und Logik waren die Wissenschaften, durch welche er auf die Bildung des schlesischen Clerus segensreich wirkte. Als die Versetzung der Viadrina von Frankfurth nach Breslau die Universität von dem Gymnasium schied, blieb er dem letzteren treu. Geschichte, Geographie und Physik waren die Fächer des Unterrichts, und der Berichterstatter selbst, der von 1815 bis 1818 sein Schüler war, verdankt ihm dauerndes Interesse für historisches Wissen. Im Jahre 1826 übernahm er die Leitung der mit dem Gymnasium verbundenen Erziehungsanstalt, Convictorium genannt, deren Geschichte er selbst für den Jahresbericht des Gymnasiums vom Jahre 1828 beschrieben hat. Nach einer sieben und vierzigjährigen Amtsthätigkeit ward er, ein Greis, beauftragt, statt des zu einer wichtigen Sendung abberufenen Directors, dem besuchtesten Gymnasium des preuß. Staates vorzustehen. Er vollzog auch diesen Auftrag mit gewohnter Haltung und Würde, obschon von immer wiederkehrenden körperlichen Leiden oft auf das Heftigste gequält. Tief betrübte sein plötzlicher Tod seine Collegen, und wie ausgebreitet sein Wirken, wie werth vielen seine Persönlichkeit, dies bewies die zahlreiche Versammlung an seinem Grabe. — Seinen wohlthätigen Sinn bekunden seine milden Stiftungen für das Convictorium unserer Anstalt, für das Kloster der Ursulinerinnen, wie nicht minder für die Krankenanstalt der Elisabethinerinnen. Auch die barmherzigen Brüder, das Blinden- und Taubstummen-Institut erfreuen sich eines nicht unansehnlichen Vermächtnisses. — Nahe stand ihm der Tag seines fünfzigjährigen Amts-Jubiläums bevor, aber der Jubelgesang, schon hervorzubrechen bereit, ward vom Klageliede auf immer zum Verstummen genöthigt." — Der sechste Abschnitt des Berichts enthält folgende Verordnung des Hohen Königl. Ministeriums und des Hochlöblichen Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 12. Dezember d. J.: Das Hochlöbliche Königl. Provinzial-Schul-Collegium übersendet die Verfügung Eines Hohen Ministeriums vom 24. Oktober 1837, in Betreff der Schrift des p. p. Lorinser zum Schutz der Gesundheit in den Schulen. Aus den gutachtlichen Berichten sämmtlicher Provinzial-Schul-Collegien hat Ein Hohes Ministerium die Ueberzeugung gewonnen, daß kein hinreichender Grund zu der beunruhigenden Anklage vorhanden ist und deshalb die Verfassung der Gymnasien im Wesentlichen nicht abzuändern sei. Im Gegentheil sollen die Lehrer fortfahren, den Schülern die Beschwerden und Aufopferungen eines der Wissenschaft und dem Dienste des Staates gewidmeten Lebens mittelst einer stätig sich entwickelnden Bildung zu vergegenwärtigen, dabei aber alle überspannten Forderungen vermeiden." — Der siebente Abschnitt giebt die Gesammtzahl der Schüler, mit Einschluß der abgegangenen, während des ganzen Schuljahres auf 500; von denen 475 der katholischen, 20 der evangelischen und 5 der mosaischen Konfession angehörten, an. — Im September vorigen Jahres gingen 16 Abiturienten, und zu Ostern d. J. 3 Abiturienten von dem Gymnasium zur Universität ab.

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 189 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 15. August 1838.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: 1) „Der Vater." Lustspiel in 4 Akten. 2) „Der Platzregen als Eheprokurator." Dramatisirte Anekdote in 2 A. von Dr. Raupach.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag um $3\frac{1}{2}$ Uhr nach schmerzhaftem Unterleibsleiden, in einem Alter von 75 Jahren 8 Monaten, erfolgten Tod unsers guten Gatten, Vaters und Großvaters, des Herrn Pastors Woite, zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Obernigk, den 13. Aug. 1838.

Wittwe, Kinder und Enkel.

Todes-Anzeige.

Den am 10. August Abends 9 Uhr, an nervösem Gallenfieber und dazu getretener Lungenlähmung, erfolgten Tod des Königlichen Hauptmanns a. D. und Ritter 2c. Ferdinand von Helmrich, zeigen in tiefster Betrübniß allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Löwen, den 12. August 1838.

Die Hinterbliebenen.

Sonntag den 19. August wird Unterzeichneter zu Karlsruhe in Ober-Schlesien Dr. Löwe's Oratorium:

Die sieben Schläfer

aufführen, wozu einladet:

Muschner, Herzogl. Musikdirector.

Empfehlendes.

Unter den neueren öffentlichen Instituten Breslau's verdient neben andern wohl auch die im vorigen Jahre errichtete Reitbahn des Hrn. Schulz aus Wien eine rühmliche Erwähnung. Nicht allein die sehr geräumige Lokalität (vor dem Schweidnitzer Thore) und die für's Schul- als Spazierreiten zur Disposition stehenden, entsprechenden guten Pferde, sondern auch der wirklich praktische Unterricht und die anständige Behandlungsweise des Herrn Schulz verdienen, bei mäßigem Preise, die vollste Anerkennung.

Mögen seine Bestrebungen, für das Vergnügen und die Gesundheit aller reiter- und ritterlich Gesinnten zweckgemäß zu sorgen, durch recht zahlreiche Theilnahme ihre Belohnung finden.

Breslau, im August 1838.

X.

Danksagung.

Dem wohllöblichen Offizier-Corps der Bürger-Schützen, Bürgergarden, so wie der Bürgerschützen-Artillerie-Abtheilung und andern Mitgliedern sämmtlicher resp. Kompagnieen, sagen wir unsern innigsten Dank für die unerwartete, ehrenvolle Ehrenbezeugung, welche unserm guten Gatten, Schwiegervater, Großvater und Onkel, dem verstorbenen Bürger und Weinbrenner Herrn Leonhart Fleider, als Bürger-Kapitain, bei der am 12ten d. M. stattgehabten Beerdigung durch die so ausgezeichnet feierliche Begleitung zu Theil geworden ist. Diesen Dank sprechen hiermit nochmals öffentlich aus:

Die Hinterbliebenen.

Im Verlage von Fr. Hentze, Buchhändler in Breslau, ist so eben erschienen und bei ihm, so wie durch jede Buchhandlung, zu haben:

Der Examinator in der Brandenburg.-Preuß. Geschichte.

Ein Hülfsbuch für Lehrer und Schüler in Stadt- und Land-Schulen. Nach der 4ten Aufl. von F. Vormbaum's Brandenburg.-Preuß. Geschichte bearbeitet vom **Rector G. Ramtour.** Gr. 8. Geheftet.

Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Unterrichts-Anzeige.

Der allerbilligste Unterricht in Musik, der polnischen Sprache, wie in den Elementen, wird von einem examinirten, mit sehr guten Zeugnissen versehenen Lehrer, sowohl in, als auch außer dem Hause ertheilt. Das Nähere hierüber wird erfragt Ohlauer Vorstadt Nr. 77, 2 Stiegen hoch.

Einladung.

Mehrere Kampfgenossen aus den Jahren 1813/15 sind gesonnen, sich der 25jährigen Erinnerungsfeier der Schlacht an der Katzbach, auf dem Gröditzberge am 26sten dieses Monats, anzuschließen,

und laden sämmtliche Waffengefährten ohne Ausnahme

zu freundlicher Theilnahme ergebenst ein. Nähere Auskunft ertheilen:

Breslau, den 14. August 1838.

Ulke, Pr.-Lieutenant a. D. und Käm.-Haupt-Cass.-Rendant.
Warnke, Pr.-Lieutenant a. D. und Stadtrath.
Zimmer, Pr.-Lieutenant a. D. und Stadt-Ger.-Sal.-Cass.-Rend.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Ernst Maltravers.

Ein Roman

von

Ed. Lytt. Bulwer,

Verfasser von Pelham, Rienzi, die letzten Tage von Pompeji u. s. w.

Aus dem Englischen

von

O. v. Czarnowski.

8. Drei Bände.

Alice oder die Geheimnisse.

Eine Fortsetzung von Ernst Maltravers.

Roman

von

Ed. Lytt. Bulwer.

Aus dem Englischen

von

O. v. Czarnowski.

8. Drei Bände.

Auch unter dem Titel:

E. L. Bulwer's sämmtliche Werke.

30r bis 35r Band.

8. Sechs Bände. Preis geheftet 6 Thaler.

Diese beiden neuesten Werke Bulwer's, welche jetzt zusammen ein Ganzes bilden, beweisen, daß das Talent des ausgezeichneten Verfassers stets durch neue, gediegene Leistungen seinen europäischen Ruf zu behaupten weiß, und er bietet diesmal Karaktere (besonders weibliche) und Situationen dar, welche seine früheren Schöpfungen dieser Art theils an Originalität, theils an koncentrirter Darstellung noch übertreffen dürften. Dabei enthält dieses Werk einen so reichen Schatz von Lebens-Erfahrungen, von geistreichen Bemerkungen über gesellige Zustände und Literatur, daß sowohl der Leser, welcher das spannende Interesse des Romans, als jener, welcher dessen didaktische Tendenz sucht, befriedigt wird.

Im Verlage von Carl Heymann in Berlin erscheint in einigen Wochen:

Die Kur-Oerter Karlsbad, Kissingen und Marienbad,

in ihren Wirkungen bei

Unterleibskrankheiten.

Zur Belehrung und Beherzigung für Diejenigen, welche die genannten Bäder besuchen wollen,

von

Dr. Moritz Strahl,

praktischem Arzt und Accoucheur in Berlin.

Nachdem der Hr. Verfasser allein in den letzten fünf Jahren nahe an 2000 Kranke, welche diese Bäder besuchten, behandelt hat, steht ihm wohl eine entscheidende Stimme zu, die jeder Badereisende mit Vergnügen und Dank vernehmen wird. Bestellungen auf diese wichtige Schrift, deren Preis nicht über einen Thaler zu stehen kommen wird, nimmt jede gute Buchhandlung an, in Breslau die Buchhandlung Josef Max und Komp.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Beilhack, Dr. J. G., Lehrbuch der deutschen Sprache, zum Gebrauche in Landwirthschafts- und Gewerbsschulen eingerichtet. Gr. 8. 12 Gr.

Dess. deutsche Grammatik, zum Gebrauche in lateinischen Schulen und Unterrichtsanstalten für klassische Bildung eingerichtet. Vierte umgearbeitete Auflage. Gr. 8. 12 Gr.

Halm, K., griechisches Lesebuch für die zwei ersten Jahre eines griechischen Lehrkursus. Gr. 8. Geheftet 16 Gr.

Hefner, J. v., Elementarbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. 1r Curs: Etymologie. 4te verb. Aufl. Gr. 8. 18 Gr.

So eben erschien und ist durch alle soliden Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Comp. zu beziehen:

Meyer, C. H. G., Predigtbuch für häusl. Erbauung, ein Jahrgang von Sonn- und Feiertags-Betrachtungen. 1. Bd. gr. 8. Preis 20 Gr.

Subscriptionspreis für beide Theile 1 Rtl. 6 Gr.

Von demselben Verfasser erschien im vorigen Jahre:

Das Christenthum nach dem Katechismus Luthers, in kurzer Erläuterung desselben und der Beweisstellen aus d. heil. Schrift in einer neuen Auswahl; ein Religionsbuch zum Selbstunterricht und zur Erbauung. gr. 8. Preis 14 Gr.

Die rühmliche Anerkennung, welche letztgenannter Schrift zu Theil ward, läßt hoffen, daß auch das obengenannte „Predigtbuch" günstig aufgenommen werde.

Leipzig, den 30. Juni 1838.

L. H. Bösenberg.

Für Uhrmacher u. jeden Uhrenbesitzer.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., ist zu haben:

F. Berthoud: Die Kunst, die Pendel- und Taschen-Uhren

zu behandeln, zu richten und zu stellen, nebst einem Anhange, welcher die Regeln, Beobachtungen und Berechnungen zum Gebrauche der astronomischen Uhren 2c. enthält. Nach der sechsten französischen Original-Ausgabe vom Jahre 1836 ins Deutsche übersetzt von Fr. Menadier. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. geh. Preis 12 Gr.

Der Breslauer Erzähler von Fülleborn, 10 Bde. ohne Kupfer 2 Rtlr. Justins Weltgeschichte von Ostertag, 2. Bd. 12 Sgr. Garten-Handlexikon für Unerfahrene in der Gartenkunst v. Sikler, $7\frac{1}{2}$ Sgr. Anweisung zum Schachspiel von Philidor, $7\frac{1}{2}$ Sgr. Krull, Handbuch bei Ab- und Aufnahme letztwilliger Dispositionen, 5 Sgr. Gesetzsammlung 1810 bis 1824. 3 Rtlr. Amuse-

mens Philologiques, 3 Vol. avec Fig. 7½ Sgr. Histoire de la Revolution de Naples. Paris 1807. 5 Sgr. Belisaire par Marmontel 3 Sgr., zu haben beim Antiquar Friedländer, Goldene Radegasse Nr. 18.

Im Verlage von F. E. C. Leukart in Breslau ist so eben erschienen:

Andenken an Fürstenstein.

Walzer für das Pianoforte von F. Olbrich, mit einer Ansicht von Fürstenstein als Titelverzierung. Preis 10 Sgr.

Diese Walzer, welche, durch neue, wirklich schöne und überraschende Gedanken, des ungetheiltesten Beifalls aller Musikfreunde sich erfreuen, verdienen jedem Clavierspieler, der sich angenehm zu unterhalten wünscht, ganz besonders empfohlen zu werden.

Edictal = Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des verstorbenen Schuhmachermeisters Gottfried Herling, am 15. Mai c. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 25. Sept. d. J. Vorm. um 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Beer angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Müller I., Hahn und Ottow vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 15. Mai 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des den Geschwistern Krischke gehörigen Grundstücks Nr. 1 lange Gasse (ehemals Nr. 127 Klaren-Jurisdiction) abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 5548 Rtl. 2 Sgr. 3 Pf., haben wir einen Termin auf

den 27. Oct. a. c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Sack angesetzt.

Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 23. März 1838.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.
v. Blankensee.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Der Magistrat zu Zobten hat uns ersucht, für die durch den am 31. Juli c. a. daselbst stattgefundenen Brand — wobei 133 Gebäude eingeäschert und 108 Familien ihres Obdachs und ihrer gesammten Habe beraubt worden sind — Verunglückten milde Beiträge einzusammeln. Indem wir uns gern dazu bereit erklären, fordern wir die im Wohlthun nie ermüdenden Einwohner hiesiger Stadt hiermit auf: sich der Armen erbarmen und ihre Spenden an Geld und Kleidungsstücken dem Rathhaus-Inspektor Klug zustellen zu wollen.

Breslau, den 11. August 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung sollen die am letzten December d. J. pachtlos werdenden, an der Strehlener Straße zwischen den Dörfern Neudorf und Lehmgruben gelegenen sogenannten Teichäcker, welche eine Fläche von 154 Magdeburger Morgen 108 □R. Acker und Gräserei, durchgehends Boden erster Klasse, enthalten, in Parzellen von 5 bis 10 Morgen oder auch im Ganzen verkauft, falls aber kein annehmliches Gebot abgegeben werden sollte, wieder auf 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 11. September d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt, zu welchem wir Kauf- und Pachtlustige hiermit einladen. Sowohl die Verkaufs- als die Verpachtungs-Bedingungen werden vom 1. August ab bei unserem Rathhaus-Inspektor Klug zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 7. Juli 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadt-Räthe.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die verehel. Bauer-Auszügler Elisabeth Katerwe, geb. Heinzelmann, zu Groß-Graben, ist rechtskräftig wegen Meineides und dabei gemachten Mißbrauchs fremden Familien-Namens mit einer zweijährigen Zuchthausstrafe belegt, und diese Strafe auch an ihr vollstreckt worden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 11. August 1838.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung

wegen der Lizitation zur Verdingung der Verpflegungs-Gegenstände der Brieger Straf-Anstalt pro 1839.

Es soll die Lieferung nachstehender Bedürfnisse für die Königl. Straf-Anstalt zu Brieg auf das Jahr 1839, als:

1) Roggen, 3207 Scheffel oder 159,817 Stück Kommißbrote, à 1½ Pfd. u. 49,275 Stück dgl. à 1¼ Pfd. zusammen, 301,319¼ Pfd. und letzteren Falls noch 113 Schfl. 4 Mtz. Roggenmehl;
2) Gerstenmehl, 281½ Schfl.;
3) Weizenmehl, 12¾ Schfl.;
4) Erbsen, 330¼ Schfl.;
5) ordinäre Graupe, 136 Schfl.;
6) Kartoffeln, 2770 Schfl.;
7) Erdrüben oder Kohlrabi, 497 Schfl.;
8) Mohrrüben, 483½ Schfl.;
9) Gerstengrütze, 134 Schfl.;
10) Sauerkraut, 7150 Quart;
11) Haidegrütze, 6 Schfl.;
12) feine Graupe, 4 Schfl.;
13) Hafergrütze, 3½ Schfl.;
14) Reis, 228 Pfd.;
15) Weißbrodt, 15033¾ Pfd.;
16) Semmel, 912½ Pfd.;
17) Schweinefleisch, 550 Pfd.;
18) Rindfleisch, 3078 Pfd.;
19) Butter, 8263 Pfd.;
20) eichenes Holz, 14½ Klftr.;
21) kiefern Holz, 100 Klftr.;
22) Fichten-Holz, 96 Klft.;
23) Roggen-Stroh, 50 Schock;
24) Brenn-Oel, 57 Ctnr.;
25) gegossene Lichte, 100 Pfd.;
26) gezogene Lichte, 431⅙ Pfd.;
27) Seife, 1627 Pfd.;
28) Wachskerzen, 5 Pfd.;

im Wege der Lizitation an einzelne Mindestfordernde verdungen und der diesfällige Bietungstermin auf den

10. September c. von Vormittags 9 Uhr ab

in dem Amtslokale der Strafanstalt von dem Unterzeichneten abgehalten werden.

Kautionsfähige Lieferungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag und die Auswahl des mindestfordernd Gebliebenen der Königl. Regierung zu Breslau überlassen bleibt.

Anlangend die Lieferung des Lichtes und der Seife, so müssen von diesen Gegenständen in termino Proben mit zur Stelle gebracht werden.

In gedachtem Termine werden auch Gebote über die Beköstigung der Sträflinge — sowohl Gesunde als Kranke — mit schon zubereiteter Speise und Brot incl. aller Nebenkosten angenommen.

Die diesfälligen Bedingungen können im Termine, so wie auch schon während der Amtsstunden im hiesigen Amtslokale eingesehen werden.

Brieg, den 10. August 1838.

Der Direktor der Königl. Arbeits-Anstalt.
Sommer.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 17. September 1836 zu Barzdorf verstorbenen Landraths Andreas Carl Samuel Freiherrn von Richthofen wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17 Allgem. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheiles, werden verwiesen werden.

Breslau, den 18. Mai 1838.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Der Stellenbesitzer Joseph Krause zu Kaltwasser beabsichtigt, auf seinem am Jauernigger Bach gelegenen Grund und Boden eine Mehlmühle mit einem Mahlgange und ein oberschlägiges Wasserrad neu zu erbauen. Im Fall ihm jedoch höhern Orts die Erlaubniß hierzu nicht ertheilt werden sollte, so beabsichtigt er, das Wasserrad zum Betrieb einer Brettschneidemühle zu benutzen.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7 Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen acht Wochen präclusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird. Glatz, den 13. Juli 1838.

Königliches Landräthliches Amt.
v. Köller.

Auktion.

Am 16. d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelaße, Mäntlerstraße Nr. 15,

11 Centner Krapp

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. August 1838.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Den 23. August c. Nachmittags 2 Uhr sollen verschiedene Theater-Dekorationen im hiesigen Gasthofe zum Elysium gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Oels, den 12. August 1838.

Die Land- und Stadt-Gerichts Auktions-Commission.
Piltzecker.

Pferde-Auktion.

Dienstag den 21. d. Mts. Vormittags um 9 Uhr, wird die Königliche 6. Artillerie Brigade am Exerzierschuppen auf dem hiesigen Bürgerwerder, zwei nicht zum Königlichen Dienst eingeschlagene Remontepferde gegen gleich baare Zahlung verauctioniren, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 14. August 1838.

Königliche 6. Artillerie-Brigade.
v. Schramm,
Oberstlieutenant und Brigadier.

Ernstlicher Rath!

Dem gütigen Ertheiler des freundlichen Rathes in Nr. 31 des Bunzlauer Sonntags-Blattes, in Betreff der Anzeige meines Briefpapiers, rathe ich ernstlich, allen und jeden ferneren freundlichen Rath zuerst sich selbst zu ertheilen, und nicht Bürgern, so sich Mühe geben, rechtlich fortbestehen zu können, ohne in fremde Geschäfte einzugreifen, wenn man sein gutes Auskommen durch einen fixen Posten schon gedeckt steht, wie solches bei dem Ertheiler des freundlichen Rathes der Fall ist.

Dieß meine erste und letzte Erwiderung.

Bunzlau, im August 1838.

G. Hampel,
Brennerei-Besitzer und Kaufmann.

Eine Gastwirthschaft

mit lebhaftem Verkehr, an einer Hauptstraße in der Nähe von Breslau gelegen, ist veränderungshalber billig, mit einer Anzahlung von 1000 bis 1500 Rthlr. zu verkaufen, und das Nähere bei dem Herrn Hoffmann, Ohlauerstraße Nr. 47, zu erfragen.

Es geht Donnerstag als den 16. d. Mts., ein leerer Glasfenster-Wagen nach Salzbrunn. Näheres Reuschestraße Nr. 42 in der goldenen Scheere, 2 Stiegen, bei:

Aron Frankfurther.

Neues Eisen,

als starkes Reif-, Huf- u. Schieneisen für Schmiede;

für Schlosser

schönes gewalztes, 8, 10 und 12stäbig, als auch eine kleine Post Bandeisen, liegt billig zum Verkauf: Antonien-Straße Nr. 4 im Gewölbe.



Stettiner Dampfschifffahrt.

Im Monat August findet die Expedition der Dampfschiffe, wie folgt, statt:

Das Dampfschiff „Dronning Maria", Capt. Saag, geht an jedem Donnerstag Mittag 12 Uhr von hier, und an jedem Montag Mittag 12 Uhr von Copenhagen ab. Es bewirkt durch seine Reisen nicht allein den Anschluß an das an jedem Freitage Nachmittags von Copenhagen abgehende Dampfschiff „Prinz Carl" für die Passagiere nach Norwegen, Gothenburg und Stockholm, sondern bietet auch nach den neuern Plänen das Mittel dar, um sich von Stettin aus über Copenhagen nach Petersburg, Havre de Grace und London begeben zu können. Mit Kaiserl. Russischem Privilegio wird nämlich das schon durch seine Fahrten nach Hamburg vortheilhaft bekannte Dampfschiff „Paris", Capt. Delarue, am 1. August, 1. September und 1. Oktober von Havre, und am 15. August, 15. September und 15. Oktober von Petersburg expedirt werden, um auf jeder Reise Copenhagen anzulaufen und von dort Passagiere nach Petersburg und Havre mitzunehmen. Seine Ankunft in Copenhagen wird daher auf den Touren von Havre am 4ten jeden Monats, und auf denjenigen von Petersburg am 17ten erfolgen. — Ein zweites Französisches Dampfschiff „Le Tage", Capt. Pitron, welches dieselben Reisen machen soll, und wahrscheinlich künftig an jedem 15ten von Havre und an jedem 1sten von Petersburg abgefertigt werden wird, ist auf seiner ersten Reise bereits am 21sten d. in Copenhagen angekommen und nach Petersburg weitergegangen.

Zur Verbindung zwischen London und Petersburg ist, gleichfalls mit einem Anlaufe in Copenhagen, das große Dampfschiff „Sirius" bestimmt, welches sogleich nach seiner Rückkehr von New-York auf diese Tour gesetzt wird.

Das Dampfschiff „Kronprinzessin", Capt. Bluhm, fährt
an jedem Dienstage Mittags 12 Uhr,
an jedem Donnerstage Morgens 8 Uhr, und
an jedem Sonnabende Morgens 5 Uhr,
von Stettin nach Swinemünde. Bei den, die frühere Abgangszeit der Sonnabende bedingenden Reisen nach Rügen, verweilt es in Swinemünde eine Stunde, geht dann weiter, um am Abend vor Putbus einzutreffen, dort während des Sonntags zu liegen, und an jedem Montage Morgens $4\frac{1}{2}$ Uhr wieder abzugehen, um an demselben Abend Stettin zu erreichen.

Stettin, den 25. Juni 1838.
A. Lemonius.

Die neue
Meubles- und Spiegel-Handlung
von
Bauer & Komp.,
am Naschmarkt Nr. 49 im Kaufmann Pragerschen Hause,
empfiehlt dauerhaft und modern gearbeitete Meubles zu billigen Preisen.

Von einem stillen Miether wird eine Stube ohne Meubles, möglichst in einer der hiesigen Vorstädte, von Michaeli d. J. an gesucht. Das Nähere ist bei der Wittwe Hofmeister, Albrechtsstraße Nr. 49 zu erfragen.

Ein Handlungs-Commis wünscht als Volontair auf einem Comtoir, um auch theoretische Kenntnisse für seine spätere Existenz zu sammeln, unterzukommen. Näheres mündlich wie schriftlich: Nadlergasse Nr. 7 eine Stiege vorn heraus.

Einem Pharmazeuten,
welcher durch vorzügliche Atteste sich legitimiren kann, weiset sofort ein gutes Engagement nach:
Breslau, F. W. Nickolmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Handlungs-Commis
in allen Branchen, mit ganz vorzüglichen Attesten versehen, empfiehlt:
Breslau, F. W. Nickolmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Von den so beliebten Zwirnspitzchen, zum Besetzen der Wäsche, hat wieder eine Sendung erhalten:
D. Kauffmann in Landeshut.

Anzeige für die Herren Kalk-Consumenten.

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt hat häufig in Erfahrung gebracht, daß Kalkhändler, um ihrer Waare Preis zu verschaffen, ihren Kalk unter der Firma: „Gabersdorfer," feil bieten, ohne ihn wirklich von da bezogen zu haben. Da sich nun bei dem Einlöschen desselben sehr oft schlechtes Produkt und wenig Ausbeute — was bei der Güte des Gabersdorfer Kalkes nie stattfindet — bei solcher Waare offenbaret, so muß nothwendig der Glaube an die Vorzüge unseres Kalkes im Publikum schwinden.

Um solchem Unwesen vorzubeugen und dergleichen Kalkverkäufern solche Unterschleife für die Zukunft unmöglich zu machen, warnt das Amt hiermit Jeden, von dergleichen Fuhrleuten zum Verkauf gebotenen Kalk für Gabersdorfer Produkt zu halten, wenn solche nicht einen gedruckten Frachtschein, mit dem Amtssiegel versehen, worin die Zahl der entnommenen Tonnen, und auf wie viel Tage bis zum Verkauf vermerkt stehen, vorzuweisen vermögen.

Gabersdorf bei Glatz, den 13ten August 1838.
Das Reichsgräfl. Anton v. Magnissche Wirthschafts-Amt.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch geben wir uns die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß wir mit heutigem Tage auf hiesigem Platze, Elisabeth-Straße Nr. 13, im goldnen Elephanten, eine

Tuch- und Wollen-Waaren-Handlung

eröffnet haben. Wir empfehlen demnach unser vollständig assortirtes Lager von feinen, mittlen und ordinären Tuchen, Damentuch, Casimir, allen Arten Flanell und verschiedenen anderen wollenen Zeugen, einem verehrten Publikum bestens, mit der Versicherung, daß wir, von genauer Sachkenntniß geleitet, durch baare Einkäufe in den Stand gesetzt sind, bei reeller Waare die billigsten Preise zu stellen.

Unser eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch sorgfältige, gute Bedienung uns das Vertrauen geehrter Abnehmer zu erwerben und für die Dauer zu erhalten.

Breslau, den 14. August 1838.
H. Klose & Wittek.

Am Rathhause Nr. 6 ist eine Stube für einen, auch zwei Herren zu vermiethen.

Altes Gußeisen
wird fortwährend gekauft und pro Ctr. 1 Thlr. gezahlt: im Gewölbe Antonien-Straße Nr. 4.

Brauchbares Eisen
für Schlosser und Schmiede ist zu haben im Gewölbe Antonien-Straße Nr. 4.

In dem Hause Hummerei Nr. 6 ist eine Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Wenn ein mit Schulkenntnissen versehener junger Mensch Lust hat, sich unter mir zum Mechanikus auszubilden, so bin ich bereit, die nähern Bedingungen mitzutheilen.
Albert Nösselt, Mechanikus, Albrechtsstraße Nr. 24.

Ein Mahagoni-Flügel von $6\frac{1}{2}$ Oktaven steht billig zu verkaufen im Anfrage- und Adreß-Bureau, im alten Rathhause.

Malz-Syrup,
rein und süß im Geschmack, empfohlen in Gebinden: Nikolaistraße Nr. 33 im Gewölbe.

Neue
Engl. Fett-Vull-Heringe,
ausgezeichnet zart fetter Qualität, in $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ Gebinden, das kleinste enthaltend 48 Stück $1\frac{1}{3}$ Rtl., das Stück 1 Sgr., offeriret:
C. F. Rettig,
Oder-Str. Nr. 16. gold. Leuchter im Spezerei-Verkaufs-Gewölbe.

Ein bequemer Chaisenwagen geht den 18ten August über Neisse nach Gräfenberg.
Scholz, Ring Nr. 45.

Spiritus-Gebinde
sind wegen baldiger Räumung des Platzes billig zu verkaufen. Das Nähere Junkernstraße Nr. 30, im Comtoir eine Stiege hoch.

Roßhaar-Matratzen von rothgestreiftem Drillich werden verfertigt für den auffallend billigen Preis das Stück 6 Rthlr. 20 Sgr., so wie auch Seegras-Matratzen für 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., Schmiedebrücke im goldnen Adler Nr. 53 im ersten Stock, beim Tapezier Gläser.

Sollten die Herren Antiquare oder etwa Privat-Personen einige Exemplare von dem Gesangbuche zum Gebrauch für die evangelischen Brüdergemeinden billig abzulassen haben, so ist zu deren Ankauf beauftragt der General-Landschafts-Sekretär Mager, Ursuliner-Straße Nr. 21.

Ein Lehrling zur Handlung
kann sich melden Ohlauerstraße Nr. 47 bei H. Hoffmann.

Es hat sich ein schwarzer Hund von neufoundländischer Race zu mir gefunden. Der Eigenthümer desselben kann ihn gegen Erstattung aller mir durch ihn entstandenen Kosten in Nr. 8 der Ursulinerstraße zurückerhalten, wird aber ersucht, sich spätestens den 16ten d. Mts. Abends 6 Uhr zu melden.
Fr. Martiny, Stud. jur.

Ein noch sehr wenig gebrauchter 6oktaviger Flügel ist veränderungshalber auffallend billig zu verkaufen, und steht solcher Nikolai-Straße Nr. 48, eine Treppe hoch, kann aber nur bis 8 Uhr des Morgens besichtigt werden.

Zum Porzelan-Ausschieben,
Donnerstag den 16. August, ladet ergebenst ein:
Casperke, Matthias-Straße Nr. 81.

Kirschsaft mit Zucker, mit und ohne Gewürz, der dem Wein einen angenehmen Geschmack giebt, die Flasche 10 Sgr., empfiehlt:
C. G. Banco, Canditor, Oderstraße Nr. 35.

Julius Jäger & Comp.,
Ohlauer Straße Nr. 4,
empfehlen ihr Lager von fertigen Herren-Hemden zur gütigen Beachtung.

Ein Quartier,
erste Etage von 4 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß, ist veränderungshalber noch pro Term. Mich. zu beziehen. Näheres: Schmiedebr. Nr. 50 eine Stiege hoch.

Eine Wohnung, aus 2 Stuben, Alkove und nöthigem Zubehör bestehend, wo möglich mit zwei Eingängen in der ersten Etage, wird zu Term. Michaeli zu miethen gesucht. Näheres zu erfragen beim Herrn Kaufmann Müller, am Neumarkt Nr. 12.

Billig zu vermiethen: Ein freundliches meublirtes Zimmer einem soliden stillen Miether, am Ringe Riemerzeile Nr. 23 im zweiten Stock.

Lokal-Veränderung.

Meine Tuchhandlung habe ich heute aus meinem bisherigen Lokale,

Elisabeth-Straße Nr. 13,

in mein neu gebautes Haus

in derselben Straße Nr. 10

verlegt. — Dieses meinen hochgeehrten Kunden und Einem hochgeschätzten Publikum ganz ergebenst anzeigend, bringe ich noch zur geneigten Kenntniß: daß ich meinen jüngern Bruder Joseph als Theilnehmer dieses Geschäfts aufgenommen habe, und von nun an die Handlung unter der Firma

Franz und Joseph Karuth

fortbestehen wird.

Wir empfehlen uns Beide dem ferneren Wohlwollen und Vertrauen eines verehrten Publikums, welches durch reelle und prompte Bedienung auch ferner zu erhalten wir uns zur strengsten Pflicht machen werden. Breslau, den 10. August 1838.

Franz Karuth.

Lokal-Veränderung.

Meine Mode-Waaren- und Tuch-Handlung

habe ich von der Ohlauer Straße Nr. 4

auf derselben Seite nach dem Markt

in das ehemalige Teichfischersche Gewölbe,

Marschelsches Haus Nr. 19, verlegt.

Indem ich dies meinen hochgeehrten Kunden ergebenst zur Kenntniß bringe, bitte ich, mich auch in dem neuen Lokale mit Ihrem Vertrauen ferner beehren und sich meiner stets gleich reellen Bedienung versichert halten zu wollen.

D. Immerwahr.

Aus der chemischen Fabrik von J. A. Karuth und Komp. verkaufen:

bestens ausgetrocknete Wasch-Seife, à Pfd. 4½ Sgr., den Centner 15½ Rtlr.,
Palmöl-Steg-Seife, à Pfd. 4¼ Sgr., d. Ctr. 13½ Rtlr.,
weiße Palmöl- dito in ⅛, ¼, ½ Ctr.-Fässel, d. Ctr. 9½ Rtlr.,
Cocosnußöl-Steg- dito à Pfd. 5½ Sgr., d. Ctr. 18 Rtlr.,
wohlriechende dito in Stückchen à Pfd. 8 Sgr.,
reine dito 7 Sgr.,
grüne Korn-Seife in ⅛, ¼, ½ Ctr.-Fässel, à Ctr. 7⅛ Rtlr., und
weißen Schellack, à Pfd. 1 Rtlr.; in Partien billiger.

Franz und Joseph Karuth,
Elisabeth- (vormals Tuchhaus-) Straße Nr. 10.

Anstellungs-Gesuch.

Ein junger Mann, aus guter Familie, unverheirathet und militärfrei, von dessen Kenntnissen in der praktischen Landwirthschaft und im Rechnungsfache, so wie dessen moralisch guter Aufführung die besten Zeugnisse aufzuweisen sind, wünscht bald oder auch zu Michaeli eine Anstellung als Wirthschaftsbeamter.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Kommissionär Herrmann, Ohlauerstraße in der Neisser-Herberge Nr. 9.

L. Meyer & Comp.

Ring Nr. 18, erste Etage,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager der allerneuesten

Meubles u. Spiegel

in den beliebtesten Holzarten zu billigen Preisen.

Pensions-Anzeige.

In der Knaben-Pensions-Anstalt eines Gymnasiallehrers in der Provinz sind Michaelis drei Stellen zu besetzen; die Aufnahme kann allenfalls auch einige Wochen früher erfolgen. Aeltern und Vormünder erhalten nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Kupferschmiedestraße Nr. 11 im weißen Engel ist für 7 Pferde Stallung nebst dem nöthigen Bodenraum und Kutscher-Wohnung, von Michaelis d. J. ab, zu vermiethen.

Wohnungs-Anzeige.

Drei Stuben und zwei Alkoven sind im ersten Stock, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 16, zu vermiethen.

Oderstraße Nr. 9, 2 Treppen hoch, vorn heraus, ist zum 1. September eine meublirte Stube an einzelne Herren zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 13. August. Gold. Gans: Hr. Landes-Aeltester Baron v. Diebitsch a. Groß-Wiersewitz. Hr. Landgerichtsrath Hübener a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Maler Zimmermann aus Dresden. Hr. Dr. med. Noack aus Strehlen. Frau Probst Teichmann aus Görlitz. Gold. Schwerdt: Hr. Baron v. Seherr-Thoß a. Olbersdorf. HH. Kfl. Prollius a. Bremen, Becker a. Pforzheim und Löwenfeld aus Gleiwitz. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Drewes a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Seide a. Frankfurth a/O. Hr. Gutsb. v. Lipinski a. Jentschdorf. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Herzdorff a. Dessau. Hr. Oberstlieut. v. Kiszynski aus Warschau. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Kohl a. Trachenberg. — Römischer Kaiser: Hr. Hofrath Dr. Harthausen aus Neisse. — Gr. Christoph: Hr. Tonkünstler Batka aus Pesth. — Gold. Zepter: Hr. Apoth. Grünhagen aus Trebnitz. Hotel de Silesie: HH. Kfl. Nathan a. Berlin, Demrath a. Elberfeld, Martini v. Erfurt, Rouxel a. Paris, Weinrich a. Gera, Zipp a. Berlin u. Paulus a. Magdeburg. Gräfin v. Danckelmann a. Berlin. Hr. Major v. Garnier a. Oberschlesien. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Wiesenberger a. Ratibor u. Neumarkt a. Kempen.

Privat-Logis: Wallstraße 20. Hr. Justiz-Kommiss. Langenmayr a. Rogasen. Hummerey 3. Frau v. Mochow a. Hermsdorf. Schweidnitzer Straße 50. Hr. Kupferstichhändler Gecelle a. Bromberg. Am Ringe 35. Frau Polizei-Sekretair Gerlach aus Posen. Am Neumarkt 38. Hr. Auskultator Weickert a. Glogau. Rosenthaler Straße 13. Hr. Kfm. Hetzold a. Magdeburg.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	4. August	2	—	—	1	26	—	1	16	—	1	6	—	1	2	—
Jauer . . .	11. =	2	10	—	2	4	—	1	25	—	1	12	—	1	2	—
Liegnitz . .	10. =	—	—	—	1	28	8	1	15	6	1	6	6	1	—	—
Striegau . .	6. =	2	5	—	2	—	—	1	19	—	1	10	—	1	2	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 14. August 1838.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	2 Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	2 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 7 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.